

peachtree audio

USB



COAX 1



COAX 2



OPT 1



OPT 2



AUX 1



nova.

AUX 3 / HT



# Peachtree Audio Nova

Preis: 1300 Euro

von Helmut Hack, Fotos: Rolf Winter

## Die verbotenen, süßen Früchte des Pfirsichbaums.

Neue Zeiten erfordern neue Verstärker. Und das postideologische Zeitalter, in dem wir leben, schreit förmlich nach einem Verstärker wie dem Peachtree Nova, dem der undogmatische Umgang mit einst erbittert geführten Grabenkämpfen ins Antlitz geschrieben steht. Er verkörpert die große Hoffnung, zwei Welten miteinander zu vereinen, die sich in den letzten 20 Jahren immer weiter voneinander entfernt haben: Hörer und HiFi – oder anders gesagt: die große Masse und der gute Ton.

Wie konnte es eigentlich so weit kommen? Die Musikindustrie, die darben- de, ist daran nicht unschuldig. Statt die historische Gunst der Stunde zu nutzen und den Musikgenuss zu demokratisieren, wie man es heute nennt, wenn alle mitmachen dürfen, verkaufte sie uns CDs zum Preis von ungleich wertvollen Schallplatten. Endlich fuhr sie Gewinnmargen ein, die Rockstars unanständig reich werden ließen. Die Käufer jedoch wandten sich ab und eine nachwachsende Generation versuchte, die durchschaubare Masche durch datenreduzierte, nicht autorisierte Downloads zu umgehen. Diese musikalischen Exzerpte der Tauschbörsen waren ursprünglich ein Denktzettel an die Industrie, eine Protestnote, und wurden erst dann über den Umweg der Klingeltöne zu etwas Klingendem, einer Münze nämlich. Heute lauschen Jugendliche, deren Ohren es besser wissen sollten, auf den Straßen Geräuschen, die, von den kleinen Schallzerstörern ihrer Mobiltelefone abgesondert, auf den Bordstein plumpsen wie ein halbvoller Coffee-to-go-Becher. Früher klang das

besser, erinnern sich ihre Eltern. Aber war früher nicht alles besser? Vielleicht muss man sich damit abfinden. Muss man wirklich?

Von wegen! PCs, mobile Festplatten- oder stationäre Netzwerk-Player können sehr anständig Musik machen, wenn man sie entsprechend einbettet, also klangschädliche Bauteile umgeht und Signalwege optimiert. Auf dem Weg dahin darf der Nova als Meilenstein gelten, ein HiFi-Querulant, der sich tatsächlich der Bedürfnisse moderner Hörer annimmt und dessen Konzept polarisieren wird, weil er einige Denkverbote einfach über den Haufen wirft. Auch die eine oder andere sichere HiFi-Gewissheit wird geflissentlich ignoriert, als ob sie von den Höhen des Elfenbeinturms herab nicht zu hören sei. Der Nova arbeitet an der Basis, er holt die Menschen da ab, wo sie stehen. Außerdem hat er Verständnis dafür, dass sie ihre Festplatten, die für unsereins nur Datenmüll enthalten, mit ihrer MP3-Musiksammlung mitnehmen wollen.

Dieses pandemische Musikformat ist nun mal in der Welt; es zu ignorieren heißt einen großen Teil der Musikhörer

auszuschließen. Wenn Sie mich fragen: von mir aus. Golfer kümmern sich doch auch nicht um Minigolfer. Trotzdem sollten wir das fairerweise erst tun, wenn auch die Fragen, ob Spulentonbänder nicht besser klingen als CDs oder Mono nicht Stereo überlegen ist, endgültig geklärt sind. Der Peachtree Nova ist die ausgestreckte Hand der High-End-Szene, um alle, die am Computer gerne Internetradio hören, zurück

ins Boot zu holen. Wenn sie dann erst mal da sind, werden sie ihr verloren gegangenes Qualitätsbewusstsein wiederfinden, die Stückzahlen für Spitzentonabnehmer werden steigen und die Preise im Gegenzug fallen. Alle werden glücklich sein, während sich die Sonne hinter dem Pfirsichbaum senkt. Soweit die gewieft amerikanische Verschwörung um Peachtree Audio in meiner Theorie.

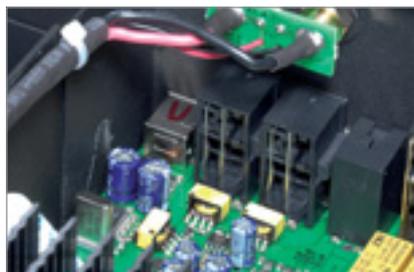
Bevor ich mich weiter in grundsätzlichen Betrachtungen verliere, stelle ich lieber vor, um wen es eigentlich geht. Wenn ich um Ihre Aufmerksamkeit bitten dürfte: Der Peachtree Nova ist ein direkter Nachkomme des Vollverstärkers, wie ihn jeder im Zweikanal-





Keine Angst vor dem gähmend offenen Schacht: Hier passt ein Sonos-Modul rein!

zeitalter einmal besessen hat. Sein hübsches Retro-Design im runden Holzkorpus verweist auf die Klassiker aus den Siebzigern. Erst wenn man die acht Eingangstaster auf der Front näher betrachtet, wird man gewahr, dass nicht weniger als fünf Eingänge nur digitale Signale akzeptieren: zweimal koaxial, zweimal optisch und eine USB-Buchse.



„Hinter“ den digitalen Eingängen steckt ein hochwertiger Wandlerchip

Du liebe Güte, was soll ich denn da alles anschließen?! Ein Glück, dass die DACs von Trends Audio noch da sind. Demgegenüber stehen drei analoge Line-Eingänge, von denen einer sogar die Vorstufe umgehen kann und direkt die Endstufe ansteuert. Das ist praktisch, wenn man den Nova in ein Heimkino integrieren will. Aber wie soll ich denn



Integrierte MOSFET-Endstufenschaltungen sparen Platz

da die ganze HiFi-Familie unterbringen? Selbstredend sind alle Eingänge galvanisch getrennt.

Die Verstärkung des Nova ist dagegen – viele werden aufatmen – nicht so modern wie sein Image: ein Ringkerntrafo, eine Class-A-Vorstufe mit Zweigstelle in Form eines Kopfhörerverstärkers und einem Röhrenfenster, das ich später unter die Lupe nehme, MOSFETs in der Endverstärkung. Herzstück des Nova ist zweifellos der Achtkanal-Wandlerchip von ESS Sabre, der auch in einer Reihe hochwertiger Player steckt und im Stereobetrieb einen herausragenden Rauschabstand aufweisen soll. Wäre er ein Trafo, müsste man ihn im Nova als überdimensioniert bezeichnen. Ein zum Patent angemeldetes Schaltungslayout soll seine eigene Masterclock frei von Jitter des ankommenden Signals halten; wichtig vor allem für Daten vom PC. Es wird grundsätzlich mit 24 bit/ 96 kHz resampelt. Ausgangsseitig stehen je ein Pre- und Line-Ausgang zur Verfügung, Buchsen für eine Remote-Verbindung und selbstverständlich Lautsprecherklemmen in ordentlicher Ausführung. Außerdem findet sich hinter einer Blende auf der Rückseite ein Schacht, der exakt groß genug ist, um einen Sonos-ZonePlayer aufzunehmen. Näheres zum Sonos-Serversystem finden Sie zum Beispiel in *hifi tunes – Das Anlagenbuch* oder demnächst hier im Magazin Ihres Vertrauens. Konstruiert wird Peachtree in den USA, gebaut natürlich in China, so dass sich ehemalige Angestellte von General Motors oder Ex-Opel-Mitarbeiter in Zukunft ganz der Musik widmen können.

Nach dem Einschalten blinkt mich der angewählte USB-Eingang ungeduldig an, er wartet auf ein Signal, um in ständiges Leuchten überzugehen. Mit der USB-Verbindung zum Rechner wird der Nova, wie zuvor auch die



In Russland gefertigt, deshalb von guter Qualität: ECC88-Äquivalent

Trends-Audio-Schächtelchen, ohne Treiberinstallation als Audio-DAC erkannt. Nach den ersten Tönen ist auch nur eins klar: Der Nova muss sich einspielen. Dafür genügt Internetradio über last.fm. Das hat auch den Vorteil, dass ich gar nicht auf den Gedanken komme, mir ein klangliches Vorurteil zu bilden. Stattdessen frage ich mich, wie die Menschen die große Mehrheit der Internetsender eigentlich nutzen? Hören kann es ja wohl nicht sein. Zu diesem Zeitpunkt ist der Nova noch mit unverlangt mitgelieferten, kleinen und ansprechend gestalteten Lautsprechern verbunden, die man ohne Klangeinbußen in den meisten Fällen auch direkt auf den Schreibtisch stellen kann. In den nächsten Tagen spielt diese Kombination während meiner Schreibübungen oder Surfaktivitäten immer mit, obwohl ich sonst nicht gerne bei Musik tippe – mangelhaftes Multitasking. Mir fällt auf, dass sich das anfangs hörbar topfige Klangbild schon nach wenigen Betriebsstunden mit Mittenlagen füllt, dafür schreibe ich immer langsamer. Ringswandl winselt nicht mehr, sondern minnebesingt die schöne Bäckerverkäuferin in seiner unverwechselbaren, verschleppten und gleichzeitig hektischen Intonation.

Es ist an der Zeit. In dieser Verfas-

sung werden meine Standboxen den Nova nicht mehr verlächen. An seiner Leistung von stattlichen 2 x 70 Watt soll es auch nicht scheitern. Und wenn schon, dann auch richtig: vorne Vinyl und zwischen den Lua-Lautsprechern und Verstärker Audiophil-Kabel, deren Meterpreis den Wert des Nova übersteigt. Auf dem Teller dreht sich Ina Deter, nein halt, die andere: Ulla Meinecke mit einer guten Produktion aus dem Jahr 1983. Es ist schockierend: Im Namen des Feminismus durfte frau damals ihre Muttersprache ungeniert misshandeln. Der Nova kann da nichts dafür.

Was man ihm auch nicht vorwerfen kann, ist übertriebene Analyse. Dafür ein je nach Geschmack eventuell etwas pummeliges, in den Tiefen aber sogar recht üppiges Klangbild. Auf der Rückseite des Verstärkers befindet sich ein digitales Filter, das, von „slow“ auf „sharp“ gestellt, sofort Ordnung und Figur in den Bassbereich bringt. Bei unkomprimierter Musik von Platte – herrje, eine Tautologie, dieses Format – durcheinander macht mich ganz konfus – empfehle ich dieses Filter anstelle von Korsagen. Die Röhre, die ich bislang in ihrem Lichtdom aus blauen LEDs durch das Fenster widerspruchlos einfach hingenommen habe, weil ich den Nova auf dem Schreibtisch ma-

nuell bediente, lässt sich, wie ich jetzt feststelle, exklusiv von der Fernbedienung aus dem Vorverstärkerkreis nehmen. „No glow, no flow“ heißt es häufig. Beim Nova ist es möglicherweise genau andersherum. Die russische 6922 oder ECC88 von Electro-Harmonix hat keinerlei verstärkende Funktion. Sie wirkt als Gadjet zur Soundgestaltung, indem sie dezent harmonische Verzerrungen hinzufügt und der Wiedergabe einen gewissen Loudness-Charakter verleiht – wer’s mag ...

Ich bin froh über die Fernbedienung und ihre Möglichkeit, die Röhre hinauszukicken. Die Wiedergabe, inzwischen über den außerordentlichen Lector-Player (Test in diesem Heft), dankt es mir mit einer größeren Offenheit und klareren Umrissen zu den Frequenzenden hin, die beim Nova durchaus noch in Sichtweite liegen.

MP3-Files klingen ab einer Datenrate von 192 Kilobit pro Sekunde mindestens so gut wie Schallplatten. – Einen Moment noch. – Keine Bange, ich wollte nur sicherstellen, dass die sensiblen Verfechter der reinen Lehre das Heft empört beiseitelegen. Denn für folgende Punkte bin ich auf größtmögliche Toleranz Ihrerseits angewiesen. Nicht nur die Medien werden sich ändern, auch die Formate. Ich baue also auf Ih-



Unübersehbare Rechner-Schnittstellen und eingebaute Wandler-technik machen aus dem hübschen Kerlchen ein Multitalent – optional gibt's noch Sonos dazu

re Aufgeschlossenheit und möchte nicht für Herzrhythmusstörungen oder Kurzatmigkeit verantwortlich gemacht werden.

Der Peachtree Nova empfängt seine Signale nun über das Ediol-Interface meines Rechners via Toslink-Kabel. Der Vorteil gegenüber USB ist kein prinzipieller, sondern liegt darin, dass die externe Soundkarte mit ASIO-Treibern arbeitet, die den Windows-Mixer umschiffen. Mit Kernel-Streaming und USB lassen sich gleichwertige Ergebnisse erzielen, ASIO spielt seine Vorteile kurzer Latenzzeiten erst im Zuge von Aufnahmen aus. Und diese bösen verlustbehafteten Dateien, deren Nennung in dieser Publikation eigentlich unter Strafe steht – ich muss mich mit ihnen beschäftigen. Wie sonst sollte ich einen Verstärker beurteilen, der womöglich auch darauf spezialisiert ist, das Bestmögliche aus MP3 und Co. herauszuholen. Die beiden Punkte, die ich oben kritisch inspizierte – das Filter und die Röhre – erscheinen plötzlich in einem neuen, erhellenden Licht.

In einem mehrfach zugangesicherten so genannten Giftordner auf einer meiner Festplatten befinden sich unter

anderem einige sträflich komprimierte Bootlegs von Bob Dylan, die selbst unkomprimiert kein Muster an Transparenz wären. „Hard Rain“ klingt normalerweise wie quälende Blähungen, über den Nova passiert da auch kein Wunder. Aber mit der Röhre bekommt das Stück mehr gefühlte Intensität. Wie das Überblasen eines Saxophons, das hohe Aussteuern einer Bandaufnahme oder das Röhren eines Marshall-Amps – ein kleiner Trick, der Lebendigkeit vermittelt. Besser im strengen Sinn wird nichts, aber das dünne Soundfile bekommt etwas Farbe, wirkt fülliger. Ähnlich einem Wonderbra unterstützt die Röhre da, wo einfach nicht so viel ist. Das langsame digitale Filter ist in der Wirkung vergleichbar, allerdings verfärbt es weniger, dafür nimmt es die Dynamik aus dem Spiel. Bei unkomprimierter Musik ist das eine Katastrophe, wenn allerdings ohnedies keine Dynamik vorhanden ist, versucht das Filter wenigstens angenehme Stimmung zu verbreiten. Man hört immer noch nicht viel, aber zumindest klingt es nun weich wie ein Wattebällchen, das zu Boden fällt.

Ja, unter der hölzernen Schale des Peachtree Nova steckt ein Weichei, aber ein sehr charmantes. Sein großer Bonus ist der unverkrampfte Umgang mit

minderwertigem Quellenmaterial, so uneitel sind nicht viele Verstärker. Die Zielgruppe könnte genau dies honorieren und über kurz oder lang Lust auf mehr bekommen. ●

### Komponenten der Testanlage

Plattenspieler:	Scheu Cello + Classic
Tonabnehmer:	Audio-Technica 33 Prest.
Phonoentzerrer:	Lehmann Black Cube Dec.
CD-Player:	Revox C221
DA-Wandler:	PS Audio Digital Link, Trends Audio UD-10.1
Lautsprecher:	LUA con Fuoco
Kabel:	DNM, Audiophil
Hardware:	Custom-made PC: Intel Core 2 Duo/3GHz, Aquaduct Wasserkühlung, Ediol Soundkarte FA 66
Zubehör:	Sun Leiste, Audiophil CD-Cleaner

### image x-trakt

#### Was gefällt:

Frischer Wind in der Szene.

#### Was fehlt:

Ecken und Kanten.

#### Was überrascht:

Der Griff in die Trickkiste funktioniert.

#### Was tun:

Tabus brechen.

### image infos



### Vollverstärker Peachtree Audio Nova

Leistung (8/4 Ω):	2 x 55/70 W
Eingänge digital:	1 x USB 2 x optisch (Toslink) 2 x koaxial (Cinch)
Eingänge analog:	3 x Line (Cinch)
Ausgänge:	Pre Out, Line Out (Cinch), Kopfhörer (6,3-mm-Klinke), 1 Paar Lautsprecher (Polklemmen)
Besonderheiten:	Einschubfach für Sonos ZP80/90, Fernbedienung, zu- und abschaltbare Röhren-Zwischenstufe
Ausführungen:	Front Aluminium; Gehäuse Kirschholz, Palisander oder Hochglanzschwarz
Maße (B/H/T):	38/13/36 cm
Gewicht:	9 kg
Garantiezeit:	2 Jahre
Preis:	1300 Euro

### image kontakt

Robert Ross Audiophile Produkte GmbH  
Alemannenstraße 23  
85095 Denkendorf  
Telefon 08466/905030  
www.robertross.de